

III b. Begriffssammlung

Arbeiten mit der Begriffssammlung

Im Bereich zum EOP (S. 18ff) sowie darauf aufbauend in den folgenden Bereichen zu den Praxisphasen BFP und Praxissemester wurde ausgeführt, wie Sie eine persönliche Begriffssammlung anlegen können, wozu sie dient und wodurch sie legitimiert wird.

Zentral ist das Anreichern Ihres subjektiven Theoriewissens durch wissenschaftliche Theorien, Modelle und Erklärungsansätze sowie das In-Beziehung-Setzen von praktischen Erfahrungen zu theoretischem Wissen. Außerdem wird auf diese Weise eine, wenn nicht die wesentliche Voraussetzung dafür geschaffen, Fragen, die Sie an die Praxis richten, in fundierte Antworten überführen zu können. Ihre fragend-reflexive Grundhaltung kann so einen „antwortend-suchenden Prozess nach sich ziehen“.

Die konkrete Arbeit mit der Begriffssammlung bleibt Ihrem individuellen Arbeitsstil überlassen. Der Sinn der Begriffssammlung liegt, wie der Name schon sagt, darin, dass Sie Ihre gewonnenen Erkenntnisse nach Ihrer Reflexion und Verschriftlichung in einen dafür vorgesehenen Bereich ablegen können. So können Sie Ihre Erkenntnisse miteinander in Beziehung setzen und durch neue Eindrücke und Erfahrungen ergänzen.

Ordnen Sie Ihre Begriffssammlung zunächst alphabetisch nach den Begriffen in diesem Bereich ein. Markieren Sie gerne z. B. durch farbige Post-Its oder mit dem Textmarker die Begriffe, die über die beiden Kategorien „Verwandte Aspekte“ oder „Übergeordnete Bezüge“ aufeinander verweisen.

Erarbeiten Sie sich, wann immer es möglich erscheint, weitere Begriffskarten, um etwaige Verweis-Lücken zu schließen.

Hier ein Beispiel: Sie haben eine Begriffskarte zum Thema „Inklusion“ angelegt, weil Sie Ihr EOP an einer Schule absolviert haben, die inklusiv arbeitet. Dort lernen Schüler/-innen mit diagnostizierten Beeinträchtigungen gemeinsam mit Schüler/-innen ohne diagnostizierte Beeinträchtigungen. Nun können Sie weitere Begriffskarten anlegen, die an „Verwandte Aspekte“ oder „Übergeordnete Bezüge“ anknüpft. Möglich sind Karten zu den Themen: „Heterogenität“, „Differenzierung“, „Gemeinsames Lernen“, „Referenzrahmen Schulentwicklung NRW“ und einiges mehr.

Erschließen Sie sich den jeweiligen Begriff von zwei Seiten: mit Blick aus der Praxis und mit Blick auf die Theorie. Wechseln Sie dabei Standpunkt und Blickrichtung, schauen Sie also aus einer praktischen Erfahrung heraus auf die Theorie und umgekehrt, so dass sich das Phänomen, das mit dem Begriff erfasst wird, multiperspektivisch darstellt. Hiermit machen Sie sich die theoretischen Modelle, Begriffe und Bezüge „zu eigen“, indem Sie für jeden Theorieaspekt in Ihrer Begriffssammlung Ihre ganz eigene und persönliche Bedeutung für Ihre individuelle Berufsbiographie entwickeln.

Auf der Website zum PePe-Portfolio haben wir für Sie weiterführende Arbeitsmethoden und Techniken zusammengestellt, die Sie unterstützend verwenden können. Hier finden Sie auch eine digitale Vorlage für eine Begriffs-Karteikarte, die Sie für jeden neuen Begriff selbstständig ausfüllen und ausdrucken können.